

*Sperrfrist: Redebeginn  
Es gilt das gesprochene Wort!*

**Bodo Ramelow  
Thüringer Ministerpräsident  
Rede**

**Regierungserklärung zum Thüringen-Monitor 2016  
„Heimat bewahren – Zukunft gestalten“**

**Freitag, 11. November 2016, 9.00 Uhr  
Thüringer Landtag, Plenarsaal**

Sehr geehrte Herr Präsident,  
meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete,  
liebe Gäste des Thüringer Landtages!

**[Vorbemerkung]**

Ich habe heute die Ehre, zum dritten Mal die Ergebnisse des Thüringen-Monitors politisch einzuordnen. Ich tue das auch heute nicht, ohne Professor Dr. Heinrich Best, seinem Team und der Friedrich-Schiller-Universität Jena den herzlichen Dank der Landesregierung auszurichten. Der Thüringen-Monitor leistet etwas, was es eigentlich für die gesamte Bundesrepublik geben müsste: Er ermöglicht einen Langzeitblick auf die politische Kultur. Er gibt Jahr für Jahr einen Eindruck davon, ob und wie sich aktuelle Ereignisse im Denken und Reden der Bevölkerung niederschlagen. Er ist nicht zuletzt eine der besten

Langzeitstudien zum Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Ich würde mir wünschen, diesen Dank im Namen aller Fraktionen dieses Hauses ausrichten zu dürfen.

### **[Einleitung]**

Ein Befund des Thüringen-Monitors hat mich besonders beeindruckt. Der Rechtsextremismus ist in Thüringen laut Thüringen-Monitor im Jahr 2016 zurückgegangen, und zwar deutlich auf den niedrigsten Wert im 15-jährigen Beobachtungszeitraum. Dieses Ergebnis ist zunächst einmal erfreulich, bedarf aber einer weitergehenden Betrachtung. Wir werden bei unseren umfangreichen Bemühungen nicht nachlassen. Diejenigen, die regelmäßig mit nationalistischen Symbolen, islamfeindlichen Parolen und hasserfüllten Herzen vor den Landtag ziehen, die gewählte Volksvertreter als

„Volksverräter“ verunglimpfen, nehmen für sich selbst in Anspruch, „das Volk“ zu sein. Nein. Sie sind nicht das Volk. Und diejenigen, die in Kommunalvertretungen oder Landesparlamenten Sitz und Stimme haben und dennoch auf den Marktplätzen dieser Republik davon schwadronieren, die "Alt-Elite und Systemparteien entsorgen" zu wollen, denen sage ich heute in aller Deutlichkeit: Machen Sie sich keine Hoffnungen. Ihre sogenannte "schweigende Mehrheit" entspricht wohl eher purem Wunschdenken.

Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle von einem Veränderungsprozess gesprochen. Heute blicken wir auf die Wirkungen dieser Veränderungen. Die Reaktionen, die der Wandel auslöst, sind widersprüchlich. Der Thüringen-Monitor ist Spiegel dieser Widersprüchlichkeit. Der Titel könnte treffender nicht sein: „Gemischte Gefühle“.

Wir Politikerinnen und Politiker tragen in solchen Situationen stets ein zuversichtliches Lächeln im Gesicht, entschlossene Worte auf den Lippen und klopfen auf unsere Tasche, in der ein fertiger Plan liegt. Es gehört zu den Botschaften des Thüringen-Monitors, dass eine solche Haltung nicht auf der Höhe der Zeit ist. Die Politik beklagt, nicht verstanden zu werden. Die Bürger beklagen, nicht gehört zu werden. Die Medien leiden unter einem Vertrauensverlust. Aus einer spannungsgeladenen Dreiecksbeziehung droht ein schwarzes Loch zu werden, in dem viel geredet, aber wenig verstanden wird. Die richtige Antwort auf Angst und Misstrauen ist aber nicht die Belehrung, sondern der Dialog.

Aus dem „Wir schaffen das“ ist vielerorts ein „Wir machen das“ geworden. Im Umbruch hängt der Zusammenhalt von vielen Brückenbauern ab. Der Thüringen-Monitor zeigt, dass es oft ein

Anpacken mit Bauchgrimmen ist. Es ist nicht so, dass dort die stehen, die anpacken, und da die, die Fragen stellen und Sorgen artikulieren. Die populistischen Lautsprecher erzählen die Mär von einem gespaltenen Land. Sie geben vor, für eine Mehrheit zu sprechen. Beides ist falsch. Widersprüche aushalten. Dialoge führen. Haltung zeigen. Den Wandel gestalten. In diesem Vierklang kann aus dem Umbruch ein Aufbruch werden.

### **1) Wo steht Thüringen?**

Gemessen an allen verfügbaren sozioökonomischen Daten ist der Freistaat Thüringen in guter Verfassung. Die absolute Zahl der Arbeitslosen ist ebenso wie die Arbeitslosenquote auf einem neuen historischen Tiefstand. Thüringen, wo einst Niedriglöhne als Standortfaktor galten, ist bundesweit Spitzenreiter bei der Bruttolohnentwicklung. Erstmals seit der Wiedervereinigung ist

die Bevölkerungszahl im vergangenen Jahr nicht geschrumpft, sondern zaghafte gewachsen. Vor allem Jena, Erfurt, Weimar, das Thüringische Franken und die Wartburgregion entwickeln sich immer mehr zu dynamischen Regionen zu Magneten für Innovationen, Menschen und Investitionen. Der Schuldenstand beim Land und den Kommunen sinkt. Unser Bildungssystem erhält Bestnoten und befindet sich in der Spitzengruppe aller Bundesländer. Thüringen geht es gut. Den meisten Thüringerinnen und Thüringern geht es gut. Das Selbstbewusstsein der Thüringer als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist wieder deutlich gewachsen.

Dies spiegelt auch der Thüringen-Monitor 2016. Fast drei Viertel der Befragten schätzen die wirtschaftliche Lage Thüringens als gut oder sehr gut ein, ein ähnlich hoher Anteil schätzt die eigene Situation als gut oder sehr gut ein. Auch die Daten zum

Demokratie- und Institutionenvertrauen der Thüringer geben zwar gewiss keinen Anlass zu Jubelsprüngen, aber eben auch, das sagt der Thüringen-Monitor klar und deutlich, keinen Hinweis auf eine breite Radikalisierung der Bevölkerung. Thüringen ist im dritten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung ein ostdeutsches Bundesland, das auf seine Leistungen stolz sein kann und ein Impulsgeber im Osten.

Der Abschluss wichtiger Verkehrsinfrastrukturprojekte auf der Straße und der Schiene macht Thüringen zur schnellen Mitte Deutschlands. Die Mittellage und die einmalige Verkehrsinfrastruktur sind ein Standortfaktor, mit dem wir punkten können und werden.

Die Zeit der wirtschaftlichen Schrumpfung ist schon lange vorbei. Die Thüringer Wirtschaft hat den Sprung ins 21. Jahrhundert erfolgreich gestaltet. Mittlerweile gehören rund 60 Unternehmen zu Weltmarktführern. Thüringer Unternehmen haben sich am Markt etabliert, sie sind wettbewerbsfähig, bestimmen heute das Entwicklungstempo ihrer Branche und stehen für die technische Vorreiterrolle Thüringens.

Womit wir konfrontiert sind, ist ein merkwürdiges Auseinanderklaffen der politischen Wahrnehmung der Landesentwicklung und den Blick auf die vergangenen 25 Jahre. In Thüringen verbindet Menschen, denen es wirtschaftlich und finanziell gut bis sehr gut geht mit denen, die von der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung abgekoppelt sind, die Überzeugung, dass viele Ostdeutsche in den vergangenen 25 Jahren auf der gesellschaftlichen Verliererseite standen.

Dieses Gefühl der ostdeutschen Benachteiligung hat Ursachen. Keine Familie, die nicht Geschichten erzählen kann von den Schwierigkeiten des Umbruchs. Von Arbeitslosigkeit, Neuanfang, dem Gefühl, die eigene Lebensleistung werde nicht ausreichend gewürdigt.

## **[Neue Phase der Landesentwicklung]**

Dem gegenüber stehen die Indikatoren der Landesentwicklung:

Thüringen ist in eine neue Phase der Landesentwicklung eingetreten, in der wir selbstbewusst den Anspruch erheben können, zu den leistungsstarken Regionen Deutschlands vorzustoßen. Und das Land hat ein gewaltiges wirtschaftliches Entwicklungspotenzial. Der Ballung von Logistikern am Erfurter Verkehrsknoten wird bald in einem 30-Kilometer-Radius um die Landeshauptstadt ein Boom als Kongressmetropole folgen. Boom-Town Jena platzt aus allen Nähten und braucht dringend eine Stärkung im Umlandbereich, um alle Wachstumsimpulse aufnehmen zu können. In den südlichen Grenzregionen nach Bayern ist die Dynamik auf unserer Seite der Landesgrenze zu

Hause. Der Thüringen-Tourismus steht mit dem Reformationsjubiläum und dem Bauhausjubiläum vor einem Entwicklungssprung.

Thüringen ist nicht nur geografisch, sondern auch in seiner Entwicklung zum „Westen des Ostens“ geworden. Das zeigen unsere niedrige Arbeitslosenrate, die Beschäftigungsdichte bei SV-pflichtiger Arbeit bei den Frauen und bei den älteren Arbeitnehmern, die Dichte der Industriebetriebe und der gewerblichen Arbeitsplätze und schließlich vor allem die Zufriedenheit der Menschen mit ihren Lebensbedingungen. All das nähert sich in den statistischen und demoskopischen Befunden westdeutschen Durchschnittswerten an oder lässt sie sogar hinter sich.

Dafür ist vielen zu danken, nicht zuletzt den Leistungsträgern dieses Prozesses, den Thüringerinnen und Thüringern, aber auch früheren Regierungen, die richtige strukturpolitische Entscheidungen getroffen haben.

Wie der Thüringen-Monitor zeigt, haben wir als Landesregierung jedoch die weiterhin bestehende Aufgabe, das Gefühl der Ost-Deprivation zum Gegenstand von Kommunikation werden zu lassen. Dies wäre der erste Schritt auf dem Weg, subjektiv erfahrene Ostdeprivation zu überwinden.

### **[Herausforderungen der Landesentwicklung]**

Sie sehen allgemeines Schulterklopfen ist kein Politikersatz. Denn weitere Herausforderungen der Landesentwicklung sind deutlich erkennbar:

(1) Thüringen ist im vergangenen Jahr zum ersten Mal seit der Wiedervereinigung nicht geschrumpft. Weil über 20.000 Flüchtlinge hier aufgenommen wurden. Die demografischen Mega-Trends für Thüringen wirken nach wie vor.

(2) Thüringen ist in den letzten 25 Jahren u. a. durch die Solidarpakte I und II in die Länge versetzt worden, seine Infrastruktur umfassend zu modernisieren. Tatsächlich gibt es aber auch hier noch marode Straßen, Schulen, Krankenhäuser und andere öffentliche Gebäude. Beim zukünftigen Erhalt und dem gezielten Ausbau der Infrastruktur muss auch die demographische Entwicklung im Blick behalten werden. Die Schuldenbremse gilt.

(3) Wenn 61 Prozent der Befragten im aktuellen Thüringen-Monitor der Ansicht sind, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland gefährdet ist, dann ist diese

Wahrnehmung ein Problem, auf das politisch reagiert werden muss.

Und wenn wir den Prozess des Verlusts von sozialen Grundgewissheiten nicht aufhalten und umkehren, dann ignorieren wir eines der großen kommenden Entwicklungshemmnisse für dieses Land. Es gibt keine Weltoffenheit ohne soziale Sicherheit.

Thüringen steht am Ende des Jahres 2016 einerseits auf gesichertem Grund. Doch ist dieser Grund andererseits in Bewegung. Die sich vollziehenden Veränderungen werden das Gesicht unseres Landes möglicherweise genauso prägen wie die Zeit seit der Wiedervereinigung. Davor müssen wir keine Furcht haben. Anders als 1989/1990 ist unsere

ökonomische Ausgangslage, insbesondere die Lage am Arbeitsmarkt, stabil. Kein deutsches Bundesland hat mit fast 12% gegenüber dem Oktober 2015 einen so starken Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen wie Thüringen. Und es gelingt endlich auch der Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit. Wir haben die Kraft, unser Haus Thüringen umzubauen. Es soll moderner, attraktiver werden und wir wollen in größeren Räumen mehr Menschen begrüßen, die hier leben und arbeiten wollen.

### **[Bewahrung der Wertebasis unserer Gesellschaft]**

Dennoch registriere ich in den vielen Gesprächen die ich selbst führe, in den Briefen, die ich erhalte, und den Petitionen ein weit verbreitetes Unbehagen der Thüringerinnen und Thüringer. Der Thüringen Monitor konstatiert "Gemischte Gefühle", die viele

Thüringerinnen und Thüringer mit der aktuellen Situation verbinden. Es ist ja nicht so, dass sich Deutschland im Allgemeinen und Thüringen im Besonderen in den vergangenen 26 Jahren nicht verändert hätten. 62 Prozent der Befragten geben an, dass sie angesichts eines rasanten Veränderungsprozesses oft nicht mehr wissen, woran sie sich halten sollen. Es ist, das hat der Historiker Ulrich Herbert hervorragend herausgearbeitet, gerade der kulturelle Modernisierungsprozess, der Veränderung als Verlust von Gewissheiten und als Reibungsfläche sichtbar macht.

Eigentlich ist das die Stunde eines aufgeklärten demokratischen Konservatismus. Ein Konservatismus, der sich der Bewahrung der Wertebasis unserer Gesellschaft und des Sozialstaates gerade in einer sich verändernden Welt verpflichtet fühlt. Konservative reklamieren die Bindung an Heimat und Familie.

Wir haben in Thüringen in den 90er Jahren gesehen, wie diese Bindung ohne soziale Sicherheit erodiert. Der Verlust eines Fünftels unserer Bevölkerung in den vergangenen 25 Jahren geht nicht unwesentlich auf diese Erosion, auf den Verlust sozialer Grundgewissheiten, zurück. Deshalb ist heute mit Konservatismus nur Staat zu machen, wenn soziale Unwuchten in unserer Gesellschaft erkannt und die Errungenschaften des Sozialstaates verteidigt und bewahrt werden. Soziale Sicherheit für alle verbunden mit Investitionen in eine lebenswerte Heimat – mit diesen Kernelementen wird die Landesregierung eine Politik umsetzen, die humanitäre Verantwortung, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftlichen Erfolg verbindet.

Nicht zuletzt waren es Thüringer Unternehmer wie Carl Zeiss und Ernst Abbe, die mit gewährten Sozialleistungen Mitarbeiter und deren Familien an ihr Unternehmen und damit an ihre Heimat

gebunden haben. In diesem Sinne wünsche ich mir das Bewahren sozialer Errungenschaften als Ausdruck eines sozialen Konservatismus, nicht zuletzt weil er der Demagogie Dämme setzt. In dieser Hinsicht bin und bleibe ich ein Konservativer.

### **[Mut zum Gestalten]**

Es war freilich in der deutschen Geschichte noch nie ein Erfolgsmodell, wenn Politik in Verantwortung so tat, als hätte eben diese Geschichte einen Rückwärtsgang. Den hat sie nicht. Von einer Generation von Politikerinnen und Politikern, die seit Jahrzehnten in Demokratie, Freiheit und Frieden lebt, erwarte ich ein Bekenntnis zu diesen Grundwerten unseres Rechtsstaats, wenn sich die Probleme verdichten.

Es ist dringend an der Zeit, dass wir die Scheindebatten hinter uns lassen und in ein gesellschaftliches Gespräch darüber einsteigen, wie unser Land morgen und übermorgen aussehen soll. Dieses Gespräch duldet keinen Aufschub. Die Alternative zum Schüren der Angst ist das Mut machen zum Gestalten. Wir haben damit begonnen, und wir werden diesen Prozess weiter vorantreiben. Verlassen Sie sich darauf!

## **2) Welchem Leitbild der Landesentwicklung folgt die Landesregierung?**

Zu den Wahrheiten, die wir nicht verschweigen dürfen, gehört folgende: viele von denen, die im vergangenen Jahr hier angekommen sind, werden für lange Zeit hierbleiben, manche für immer. Wer anderes behauptet, belügt die Menschen. Zu den Wahrheiten gehört auch: die Integration dieser Menschen wird

Jahre dauern und wenn wir es gut machen in einer Generation abgeschlossen sein. Eine dritte Wahrheit lautet: die Zuwanderung nach Deutschland und Thüringen ist nur der vordergründige Ausdruck eines auch ohnedies riesigen Veränderungsdrucks. Ja, es wird vieles anders werden. Aber ich bin davon überzeugt: Aber es wird besser werden.

Unser Freistaat wird sein Gesicht behalten: eine lebenswerte Heimat für alte und neue Thüringerinnen und Thüringer.

In einer Welt, die sich rasant verändert, in der Krisen eskalieren und zunehmend auch an unsere Türen klopfen, wächst das Bedürfnis nach Verlässlichkeit und Sicherheit. Laut Thüringen-Monitor würde sich eine übergroße Mehrheit, wenn sie sich zwischen Freiheit und Sicherheit entscheiden müsste, für

letzteres entscheiden. Sicherheit ist eine nicht verhandelbare politische Priorität dieser Landesregierung. Aber es gehört zu den großen Privilegien dieses Landes und dieser Zeit, dass wir eine Entscheidung zwischen Freiheit und Sicherheit nicht treffen müssen. Und es gehört zu unserer Verantwortung, Sicherheit in Freiheit zu garantieren. Wir werden daher den Begriff der Sicherheit sozial und liberal buchstabieren.

### **[Gesellschaft durch Einwanderung stärken]**

Meine Vision ist eine Gesellschaft, die durch Einwanderung gestärkt wird und damit auch die soziale Sicherheit der Gesellschaft stärkt. Damit reagieren wir auch auf die Achillesferse unserer Landesentwicklung – den Bevölkerungsrückgang.

Die Indikatoren dafür sind unübersehbar:

- Eine beträchtliche Anzahl unbesetzter Ausbildungsplätze, 1.153 in diesem Jahr;
- Ein erkennbarer Personalmangel in fast allen Branchen;
- Ein nicht mehr zu ignorierender Rückgang an Bewerber/innen auf Stellen im öffentlichen Dienst in Thüringen, bei Polizei, bei Feuerwehr, bei Lehrerinnen und Lehrern;
- Die Personalabteilungen großer Unternehmen in Thüringen klagen über Nachwuchsmangel;
- Wo keine Menschen sind, ist auch keine Arbeit, wo keine Arbeit ist, ist auch kein Wohlstand. Um unseren Wohlstand zu halten, brauchen wir, braucht die Thüringer Wirtschaft in den nächsten Jahren jedenfalls statistisch 280.000 Fachkräfte. Vielen Menschen treten in den nächsten Jahren in ihren wohlverdienten Ruhestand. Auf zwei Renteneintritte

kommt potentiell nur ein Schulabgänger. Den entstehenden Bedarf kann das Land damit nicht ausreichend aus dem eigenen Nachwuchs decken, vor allem nicht in Konkurrenz zu anderen Regionen mit ähnlichen Problemen. Diesen Bedarf kann auch keine Flüchtlingswelle decken, so naiv wird niemand sein. Diesen Bedarf können wir nur dann decken, wenn es dauerhaft Zuwanderung nach Thüringen gibt. Thüringen muss sich als Zuwanderungsland begreifen, um zukunftsfähig zu werden. Es ist auch nicht zu verkennen, dass auch Themen wie „Industrie 4.0“, „digitale Gesellschaft“, der technologische Fortschritt nicht ohne Auswirkungen auf den Bedarf an Arbeitskräften sein werden. Auch deshalb werden wir weiter dafür Sorge tragen, auch die Hochschul-, Forschungs- und Entwicklungslandschaft in Thüringen weiter zu befördern. Wir wollen in Thüringen „Gute Arbeit“ bei der die neuen Rahmenbedingungen der Digitalisierung und

weiteren Flexibilisierung so gestaltet werden, dass die Arbeitsbedingungen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder auch für quasi Selbständige vertretbar sind und diese „mitgenommen“ und nicht abgekoppelt werden.

### **[Herausforderungen einer Einwanderungsgesellschaft]**

Politik in demokratischer Verantwortung für die Zukunft Thüringens muss sich der Aufgabe stellen, um demokratische Mehrheiten für einen Kurs der modernen Zuwanderungspolitik zu werben, mit allen ökonomischen, kulturellen und sozialen Konsequenzen, die das mit sich bringt.

Aber ich habe meine letzte Regierungserklärung zum Thüringen-Monitor 2015 im November 2015 ganz bewusst unter das Motto

„Wachsen lernen“ gestellt, und ich meine damit, dass sich die Landespolitik, wenn sie das Land voranbringen möchte, den Herausforderungen einer Einwanderungsgesellschaft verpflichten muss, die sozial und integrativ ist.

Das Leitbild für die Landesentwicklung in diesem Veränderungsprozesses ist die Vision einer Gesellschaft, in der sich soziale Sicherheit, innere Sicherheit, gesellschaftlicher Zusammenhalt, wirtschaftlicher Erfolg sowie politische und kulturelle Modernisierung verbinden.

### **[Leitbild und Leitprojekte der Landesregierung]**

Dieses Leitbild lässt sich in fünf Herausforderungen übersetzen, denen Leitprojekte der Landesregierung entsprechen:

(1) Wir wollen die Voraussetzungen für den künftigen wirtschaftlichen Erfolg Thüringens durch die Sicherung des Fachkräftenachwuchses und Investitionen schaffen:

- Thüringen braucht in den kommenden Jahren eine große Zahl von Fachkräften für Industrie, Handel und Dienstleistungen. Mittelfristig kann uns die gestiegene Geburtenrate dabei helfen. Kurzfristig werden wir werben müssen um junge Auszubildende, die hier auch bleiben und leben wollen. Dies braucht gemeinsame Anstrengungen der Wirtschafts-, Arbeits- und Bildungsministerien.
  
- Das Migrationsministerium wird weiterhin mit voller Kraft und unter Mithilfe aller Ressorts an einer schnellen Integration der nach Thüringen zugezogenen und

zuziehenden Migrant/innen arbeiten. Ich wünsche mir, dass wir hier mehr innovative Wege gehen könnten, mehr kreative institutionelle Arrangements entwickeln könnten. Den Gemeinden vertrauen die Menschen in Sachen Integration am meisten, sagt der Thüringen-Monitor. Integration beginnt vor Ort. Wir werden daher vor allem die Rolle der Kommunen stärken. Weil all das auch bei größten Anstrengungen nicht ausreichen wird, werden wir uns auf Bundesebene weiterhin und verstärkt dafür einsetzen, dass ein Einwanderungsgesetz - neben vielem anderen - auch die Migration in den deutschen Arbeitsmarkt regelt. Ich bleibe dabei: Ein Zuwanderungsland braucht ein Einwanderungsgesetz.

- Die Neuordnung der Bund-Länder-Finzen verschafft uns finanzielle und politische Planungssicherheit, um dringend notwendige Investitionen in die soziale, ökologische und kulturelle Infrastruktur weiterhin vornehmen zu können. Insbesondere Kultur, unsere Theater und Museen sind Visitenkarten des Landes und damit auch Werbeträger für den ganzen Freistaat.
- Heute Politik für Morgen zu gestalten, impliziert auch Investitionen in Klimaschutz, Ökologie und in die Energiewende. Nur wenn wir uns wirtschaftlich neu erfinden, sind wir auch in Zukunft noch konkurrenzfähig. Eine ressourcensparende und energieeffiziente, auch ökologische Modernisierung ist künftig eine Voraussetzung für den sozialen Zusammenhalt und den wirtschaftlichen

Erfolg Thüringer Unternehmen. Thüringen kann zum Land der Energie-Gewinner werden. Wir denken Ökonomie und Ökologie zusammen. Wir verstehen Klimaschutz und die Energiewende als Triebfeder einer zukunftsfesten Entwicklung unseres Landes. Bis 2020 unterstützt die Thüringer Landesregierung Thüringens Unternehmen und Kommunen mit rund 59 Mio. Euro dabei, energieeffizient zu wirtschaften und den verbleibenden Energiebedarf durch klimafreundliche Energien zu decken. Daraus entsteht eine echte Win-Win-Situation für den Klimaschutz und für die Sicherung des Wirtschaftsstandortes Thüringen.

## **[Sozialen Zusammenhalt stärken]**

- (2) Wir wollen den sozialen Zusammenhalt durch eine Wiederinkraftsetzung sozialer Grundgewissheiten festigen und verbessern:

Man kann mit Fug und Recht sagen, dass bisher niemand auch nur einen Cent wegen der Flüchtlingskrise verloren hat. Halten wir fest: Niemand wird auf soziale Gewissheiten infolge von Zuwanderung und Integration verzichten müssen.

- Wir werden uns auf Bundesebene in eine zentrale Gerechtigkeitsdebatte um die Zukunft der Rente mit einer eigenen Thüringer Positionierung einmischen. Es gilt: Keine Rentenreform ohne Renteneinheit!

- Wir werden in Thüringen daran arbeiten, den Öffentlichen Beschäftigungssektor weiter auszubauen und halten an unserer Garantie fest, dass kein Thüringer Krankenhausstandort geschlossen wird.

### **[Reformen anstoßen und umsetzen]**

(3) Wir wollen den gesellschaftlichen Zusammenhalt in einem unumgänglichen Reformprozess der öffentlichen Verwaltung und des öffentlichen Dienstleistungssektors stärken:

- Es geht bei diesen Reformen um die Lebensqualität in unserem Land, nicht um die Euros in der Kasse. Für eine bessere Lebensqualität müssen wir heute Aufgaben lösen, die sonst in der Zukunft zum Problem für unser Land werden.

- Eine höhere Lebensqualität erreichen wir, indem wir Sicherheit ebenso gewährleisten wollen wie Freiheit. Deshalb bin ich dankbar, dass eine Expertenkommission ein umfangreiches Gutachten zur Evaluierung der Polizeistrukturereform erarbeitet und Ende Oktober der Öffentlichkeit vorgestellt hat. Wichtig ist bei diesem Vorhaben, dass sich die Polizei weiterentwickelt, indem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Prozess mitgenommen werden.
- Wir haben auch ein weiteres Reformprojekt durch die Umsetzung eines beitragsfreien Kita-Jahres auf den Weg gebracht als einen wichtigen Schritt für eine gemeinsame Bildung von Anfang an. Auch

Verbesserungen in der Qualität unserer Bildungseinrichtungen gehören dazu.

### **[Thüringen stark für die Zukunft machen]**

- Wir werden ein zentrales Versprechen der Landesregierung umsetzen und eine Funktional-, Verwaltungs-, und Gebietsreform verabschieden, mit der die Zukunftsfähigkeit Thüringens in den nächsten Jahrzehnten unterstützt wird. Die Landesregierung hat den Prozess der Neuordnung der Landkreise und Gemeinden in Gang gesetzt. Dabei ist unser entscheidendes Ziel, Reformen auf den Weg zu bringen, die eine ausgewogene Entwicklung aller Regionen, sowohl der Städte als auch des ländlichen Raumes befördert. Es muss unsere Aufgabe sein, in

allen Regionen eine gute Versorgung mit kultureller Infrastruktur, Bildung und Schulen, ÖPNV, Krankenhäusern, Gerichten und Polizei zu garantieren.

Gemeinsam mit den Verbänden, Gewerkschaften und Kommunen könnten die vier Planungsregionen eine Leitsäule der Regionalentwicklung sein. Wir müssen darüber nachdenken, Aufgaben zu kommunalisieren oder von den Kommunen zurückzuholen, in Behörden zu bündeln aber es geht auch darum die interkommunale Zusammenarbeit weiter zu vertiefen. Gestern hat Sie Innenminister Holger Poppenhäger in seiner Regierungserklärung über die Absichten, Ziele und vor allem über die Notwendigkeit dieser Reform informiert. Oft wird suggeriert, dass wir damit vor allem

Geld sparen wollen. Darum geht es nicht. Die Reform hat wie alle anderen Reformen der Landesregierung nur ein Ziel: Wir wollen Thüringen stark für die Zukunft machen!

- Es geht darum, **heute** die richtigen Lösungen zu finden. In Thüringen als einem Land mit begrenzten Ressourcen müssen die Bediensteten des Landes und der Kommunen Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürgern und damit für ein lebenswertes Thüringen sein.

### **[Stärkung der Regionen]**

- Wir werden Konzepte für eine Stärkung der Regionen an der Peripherie vorlegen. Diese Regionen - die Thüringer Rhön, das Thüringer Eichsfeld, das Thüringer

Vogtland, der Thüringer Teil Frankens, das Osterland, der Kyffhäuser und der Südharz - besitzen eine Scharnierfunktion und wir wollen die bereits vorhandenen historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontakte und Verbindungen in die Metropolregionen um Leipzig und Westsachsen, um Nürnberg und Franken, um Hannover bis Südniedersachsen nutzen und ausbauen. Jena als Boomregion in Ostthüringen muss als Fernverkehrskreuz erhalten bleiben. In und um Altenburg gibt es viel Raum, der jene Kreativen und Startup-Gründer aufnehmen kann, die in Leipzig keinen Raum mehr finden oder ihn in der sächsischen Boomtown nicht mehr bezahlen können. Mit der S-Bahn dauert die Fahrt von Leipzig nach Altenburg weniger als eine Stunde. Die Regionen in Nord- und Südthüringen

wollen wir als Kulturrentwicklungsregionen stärker aufwerten. Der Kulturminister hat einen solchen Prozess bereits angestoßen.

### **[Stärkung der direkten Demokratie]**

- Diese Koalition und die Landesregierung verfolgen das Ziel der Stärkung der direkten Demokratie. Wir haben Thüringen bereits auf kommunaler Ebene zu einem Vorreiterland in Sachen direkter Demokratie gemacht. Nun muss die Landesebene nachziehen. Demokratie lebt von der aktiven Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Dazu gehören neben den Wahlen in Land und Kommunen auch direkte Formen der Willensbekundung etwa durch Volksentscheide. Thüringen soll, wenn der

nächste Landtag gewählt wird, auch auf Landesebene Vorreiterland in Sachen direkter Demokratie sein.

### **[Fazit]**

Die Debatte darüber, ob diese Gesellschaft bereit ist, sich dauerhaft für eine geregelte Zuwanderung zu öffnen, führt uns zu wichtigen Fragen: (1) nach der Basis unseres künftigen wirtschaftlichen Erfolgs, (2) nach der Quantität und Qualität der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen, (3) nach unserer Bereitschaft, neue kulturelle und religiöse Impulse in unser demokratisches und weltoffenes Gesellschaftskonzept zu integrieren und nicht zuletzt (4) danach, wer eigentlich für die daraus zunächst erwachsenden finanziellen Lasten bezahlen soll. Ich lese den Thüringen-Monitor an zentralen Stellen als Ermutigung zu einer solchen Debatte. Fast drei Viertel der

Befragten plädieren für die Regulierung der Zuwanderung durch ein Einwanderungsgesetz. Mehr als die Hälfte sieht Zuwanderung als Chance zum Ausgleich des Bevölkerungsrückgangs. Ja, es gibt große Sorgen vor den damit einhergehenden Veränderungen. Vor den finanziellen Belastungen, vor fremden Lebensweisen, vor Kriminalität, vor dem Islam. Der Staat hat hier zwei Aufgaben, zu deren Erfüllung sich diese Landesregierung ohne Wenn und Aber bekennt: (1) Gegen jede Form von Hass und Gewalt, gegen wen auch immer, von wem auch immer, gilt in Thüringen eine Null-Toleranz-Strategie. Das haben wir mehr als einmal unter Beweis gestellt. (2) Die zentralen Bestandteile einer freiheitlichen und toleranten Lebensweise sind nie und nirgendwo verhandelbar. Es gibt keinen Rabatt auf Grundrechte.

Die „gemischten Gefühle“ entstehen, solange wir statt dieses Gesprächs über die Gesellschaft von morgen Scheindebatten führen. Es gehört zu den großen Versäumnissen des vergangenen Jahres, dass weder die Kanzlerin noch irgendeine Spitze des Bundes den Versuch gemacht hat, über die Krisendebatten nach den Ereignissen des zweiten Halbjahres 2015 hinaus zu wachsen, und in einen solchen Diskurs über die Zukunft unserer Gesellschaft einzusteigen. Wo bestenfalls verschämt und mit allerlei Entschuldigungen um Verständnis geworben wird, muss man sich nicht wundern, wenn eine Stimmung wächst, in der Zuwanderung grundsätzlich als Übel gilt, bei dem man sich eigentlich nur um den Grad der Vermeidbarkeit streitet. Ich werbe für das Leitbild der sozialen Integration, weil ich es für richtig und machbar halte, und nicht zuletzt, weil ich Vertrauen in die Thüringerinnen und Thüringer habe. In die Kraft zur Beharrung und Modernisierung, die

zwischen Wartburg und Altenburg seit 1990 gezeigt wurde. Wir diskutieren klar, deutlich und entschieden hierzulande. Aber wir packen auch stark an, wenn es darauf ankommt. Ich freue mich darauf.

Vielen Dank!

\*\*\*